

Ukraine-Krieg Flucht nach Engstingen: „Gibt es hier keine Alarmsirenen?“

Die Ukrainerin Irina Tschisch ist mit ihren beiden Kindern aus Kiew geflohen. Wie ist es ihr dabei ergangen?

09. März 2022, 15:47 Uhr • Engstingen

Ein Artikel von Ralf Ott



Geglückte Flucht und ein vorübergehendes Zuhause in Engstingen: Irina Tschisch (links) wurde mit ihren beiden Kindern von der Familie der Waldorflehrerin Heike Mall aufgenommen. © Foto: Ralf Ott

Das gewohnte Leben endete für Irina Tschisch und ihre Familie am 24. Februar um 5 Uhr morgens: „Die Leiterin unserer Waldorfschule Youvir hat mich am Telefon über den russischen Einmarsch informiert und gesagt, meine Tochter soll nicht kommen.“ Dann ging alles sehr schnell. Sie packte die notwendigsten Sachen und saß bereits um 7.15 Uhr mit ihrer 13-jährigen Tochter Dasha und dem 5-jährigen Sohn Maxim im Auto.

Es war zugleich der Abschied von ihrem Mann Ondrej, der am Tag zuvor nach der entsprechenden Ausbildungszeit seinen Vertrag mit der Wehrbehörde in Kiew unterzeichnet hatte und nun dort im Koordinationsbüro seinen Dienst antreten musste. „Er registriert die Freiwilligen, gibt Waffen aus und sorgt für Unterkünfte.“ In allen größeren Kommunen in der Ukraine wurden solche Behörden eingerichtet, damit sich die Städte gegen die russischen Invasoren verteidigen können.

Der Westen des Landes war das erste Ziel

Das Ziel stand für die 42-Jährige fest: Der Westen des Landes. Doch die Flucht scheiterte. „Es waren so viele Menschen mit ihren Autos unterwegs, dass die Straßen völlig überlastet waren. Zudem sind viele Unfälle passiert, so dass erst recht niemand mehr durchkam.“ So entschied sie sich, in ihre Wohnung zurückzukehren, erzählt Tschisch im Gespräch mit unserer Zeitung und der Engstinger

Waldorflehrerin Heike Mall. Dort haben sie und ihre beiden Kinder vorübergehend ein Zuhause gefunden. Seit 20 Jahren gibt es eine enge Partnerschaft zwischen der Waldorfschule von der Alb und der in der ostukrainischen Stadt Dnipro. „Der Kontakt kam über das internationale Netzwerk der Waldorfschulen zustande, wir kannten uns vorher nicht“, berichtet Mall.

Doch zurück in Tschischs Wohnung nach Kiew: „Nach einem Sirenenalarm haben wir die Nacht im fensterlosen Treppenhaus verbracht, weil dort keine Glasscheiben splintern können“, erzählt sie. Ihren Mann hat sie nicht mehr gesehen, da die Freiwilligen seit der Einberufung nicht mehr nach Hause können. Sofort nach dem Ende der Sperrstunde hat sie erneut versucht, zu flüchten. „Trotz des Sirenenalarms saßen wir um 7 Uhr wieder im Auto.“ Es war viel weniger Verkehr und sie mieden obendrein die großen Fernstraßen, fuhren über Dörfer in Richtung Westen. „Wir haben größere Orte nur wegen der Tankstellen aufgesucht.“ Vor den Zapfsäulen gab es lange Schlangen und es wurden maximal 20 Liter verkauft. Nach 17 Stunden und 600 Kilometern hatten sie Ternopil erreicht, konnten dort bei Arbeitskollegen von ihr unterkommen. Tschisch arbeitet als Datenanalytikerin bei einem Unternehmen, das seinen Sitz in Lwiw hat. So hat sie im Moment die Möglichkeit, auch von der Alb aus im Home Office weiterhin ihren Beruf auszuüben. Nach einer kurzen Nacht fuhren sie weiter nach Iwano-Frankiwsk. „Dort lebt eine Freundin von mir, die uns ein Zimmer zur Verfügung gestellt hat.“ Ihre Firma bot ihr an, bei der Ausreise zu helfen. „Aber wir wollten die Ukraine nicht verlassen.“ Zwei Mal täglich hat sie Kontakt mit ihrem Mann und auch der riet ihr, zu bleiben. Das änderte sich zwei Tage später, als offenbar wurde, wie Belarus zunehmend in das Kriegsgeschehen eingreift. „Wir sind nach Lwiw gefahren, haben das Auto zurückgelassen und sind in einen Bus gestiegen.“

Nur zwei Stunden Wartezeit an der Grenze

An der Grenze hatten sie Glück, nur zwei Stunden dauerte es, bis sie nach Polen einreisen konnten. „Meine Schwester musste vor der Grenze drei Tage lang ausharren, Freunde von mir warten dort jetzt schon seit zwei Tagen.“ Dahinter steckt keine Willkür, sondern es sind schlicht zu viele Menschen. Jeder, der ausreisen will, muss registriert werden und benötigt einen Stempel im Pass. Nach einer Nacht in Polen hat sie auf Facebook im Netz der Waldorfschulen die Information eines Ukrainers mit der Adresse von Heike Mall entdeckt. Diese sucht auf der Homepage der Waldorfschule auf der Alb Menschen, die eine Unterkunft bereitstellen können oder auch mit Geldspenden helfen wollen (siehe Info). Sie reisten mit dem Zug nach Berlin, übernachteten bei einem Freund von Mall und fuhren am Freitag weiter bis Reutlingen. „Dort haben wir sie abgeholt“, so Mall.

Dringend Unterkünfte für Geflüchtete benötigt

Während ihre Tochter natürlich gut verstanden hat, was geschieht, hat es der kleine Maxim zunächst als eine Art von Abenteuer aufgefasst. „Unterwegs zu sein, im Hotel zu schlafen und dann soweit mit dem Zug zu reisen.“ Doch das ist nur die Oberfläche. „In Polen hat er gefragt, ob es hier nachts keinen Sirenenalarm gibt und dann in Engstingen, ob die Russen auch bis hierher kommen können.“

Nicht bei allen verlief die Flucht so gut. „Befreundete Familien aus unserer Schule wurden auf dem Weg durch einen geöffneten Korridor von russischen Soldaten beschossen.“ Trotz allem ist sie zuversichtlich. „Wir glauben fest an den Sieg. Für unsere Männer ist es leichter, das Land zu verteidigen, wenn Frauen und Kinder in Sicherheit sind.“

An der Waldorfschule in Dnipro ist es derzeit noch ruhig. Doch viele Menschen sind im Einsatz, um den in die Stadt Geflüchteten zu helfen und benötigen dafür dringend Unterstützung. Seit dem Beginn der Partnerschaft kommen die Neuntklässler von dort auf die Alb und die Engstinger „Zehner“

reisen zum Gegenbesuch in die Ukraine. Mall unterrichtet Russisch an der Schule und hat selbst viele Jahre an der Universität von Irkutsk gearbeitet. „Ich habe noch viele Freunde in Rußland und mich bedrückt, wie schnell die Beziehungen zwischen beiden Ländern abgekühlt sind.“ Sie hofft, dass es wieder einmal eine Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit gibt und die Situation jetzt nicht in einen persönlichen Hass gegen hier lebende Menschen mit russischem Hintergrund mündet.

Hilfe für Geflüchtete aus der Ukraine

Anlaufstellen und Unterkünfte für Menschen aus der Ukraine werden gesucht. Wer helfen kann, ist bei Heike Mall richtig, die Adressen sammelt und dann weitergibt. Kontakt: „ukraine@waldorf-alb.de“. Zudem werden Spenden benötigt: Initiative für Waldorfpädagogik e.V., Stichwort: „Partnerschule Ukraine“; IBAN: DE 08 6405 0000 0000 0306 09; BIC: SOLADES1REU. Die Spenden gehen an die Partnerschule. Auf Wunsch wird eine Spendenbescheinigung ausgestellt.